

Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote
Band: - (1832)
Heft: 19

Artikel: Sendschreiben des Schulboten an seine geneigten Leser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sendschreiben des Schulboten an seine geneigten
Leser.

„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen! — Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. — Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen!“ So ward einst des heiligen Fischers Glaube herrlich belohnt. Ihr Schulmänner und Erziehungsfreunde der Schweiz, die Ihr seit 30 Jahren an der Geistesbildung Eures Volkes gearbeitet habt, und lange Zeit glaubtet vergeblich zu wirken, wie ist Euch jetzt zu Muth? Kann Euer Herz den Jubel fassen, daß der Allmächtige nun zu Eurem Volke gesprochen hat: Mache dich auf und werde Licht, denn Dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Ist nicht das Senfkorn Eures Glaubens herrlich aufgegangen? Strahlt nicht in so vielen Gauen der Schweiz die helle Erkenntniß auf, daß die Geistesbildung des Volkes, die aus den Schulen erblüht, der Felsen ist, auf welchem allein das Haus der Freiheit und des allgemeinen Wohls feststehen und allen Stürmen trohen kann? Gottlob! die Zeit ist verschwunden, in welcher Ihr klagt: Unsre Arbeit ist vergeblich! Die von Euch herangebildete Jugend, welche zu jedem guten Werke rüthig voranschreitet, sie umstrahlt den Morgenglanz eines schönen Tages, vor welchem Nacht und Nebel weichen. Heil mir, daß ich an Euren Glauben mich angeschlossen! Dank Euch, daß ihr den Neuling unter Euch wieder aufnahm, daß Ihr durch meinen Mund zu reden nicht verschmähet! Euch zu rühmen, stünde mir wohl an, aber Eure Bescheidenheit verbietet es mir; und wahr ist es: Die Arbeit ist nur erst begonnen; nur Wenige

von Euch sehen schon die Saat reifen, die Meisten sind noch an der Aussaat, Viele noch am Urbarmachen des Bodens. Darum wirke ein Jeder, dieweil es Tag für ihn ist! Dürfen doch jetzt unsre Herzen in freier Rede zuzusammenschlagen, und muß doch jetzt Keiner mehr sein Licht unter dem Scheffel behalten! Erwartet und verlanget auch von mir nicht mehr als Ihr selber gebt; ich bin stolz genug, nur Euer Bote zu sein; was ich Euch bringe, ist und war schon längst Euer Eigenthum, nur wird es durch mich Euer Gemeingut; ich thue nur dazu, was etwa auch Fremdes Euch frommen mag. Eine Bitte verzeiht mir: Trennet Euch nicht in Parteien! Ihr Realisten und Ihr Humanisten, sondert Eure Schulen, laßt aber des Vaterlandes Wohl einzig und allein das Ziel Eures Strebens seyn; bringe jeder etwas von Sich zum Opfer dar! Vereinigt Euch um Eure Erziehungsräthe mit reiner Liebe! — Und Ihr edlen Erziehungsräthe! habt Ihr die Stimme aus Zürich vernommen? Der Stimme sind Freudenthränen geflossen! ihr Klang verhallt nimmer! Also berathet Alle weislich, alle Sachverständigen im Volke! Gründet, bauet, bessert und vermehret nunmehr die Schulen jeder Art nicht nur für die Söhne regierender Familien, sondern für Alle, damit dem Vaterlande aus jedem Stande der ächte Mutterwitz durch wahrheitliebende Bildung zur weisheitübenden Vernunft erwachsen könne! Während Ihr aber das Kleine pflegt, pflanzet auch das Große, das Eine, das dem freiesten, edelsten Volke Europas fehlt, was keinem andern gebildeten Volke mangelt, — schaffet der Schweiz eine Universität. Ein Schulwesen ohne Universität ist ein Baum ohne Wurzel. Es giebt kein Volkswohl ohne Volksbildung, keine Volksbildung ohne ein tüchtiges Schulwesen, kein tüchtiges Schulwesen ohne eine einheimische, vaterländische, schweizerisch-freie Universität! Wie halb, wie flau, wie arm ist ein Volk, das die Wissenschaft auswärts suchen muß!! — Ihr Bürger in den Städten! bedenket jetzt, daß Eure Mauern dem Landmann geöffnet, Eure Borrechte

erloschen sind, daß Euer Handwerk nur dann noch einen goldenen Boden hat, wenn Ihr goldene Kenntnisse damit verbindet; daß Eure Gemeindgüter bald verzehrt seyn werden, wenn Eure Kinder den erhöhten Forderungen unsrer Zeit nicht entsprechen. Darum vermehret Eure Schulgüter und die Zahl der Lehrer und Unterrichtsfächer, und haltet Eure Söhne daheim zur Schularbeit an, als seien sie ohne dieselbe verloren, denn sie sind's auch wirklich! — Ihr Landleute! Schiebet die Verbesserung Eurer Schulen nicht auf; schicket Eure Kleinen auch im Sommer hinein, schicket die Großen in die Wiederholungsschulen, und laßt auch Eure Töchter fleißig unterrichten. Ist doch jeder Schweizer, der etwas gelernt hat, ein wahrer, wirklicher Freiherr! Laßt aber die, die Eure Kinder zur Freiheit führen, Eure Schullehrer, nicht darben; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, unter Nahrungsforgen aber kann keine geistige Arbeit gedeihen. — Ihr Vaterlandsfreunde Alle! Schließet Euch an die Vereine zur Aeuferung der Schulen an, oder stiftet solche Vereine; bewahret, beschüzet das Edelste durch das Paladium der freien Rede; was keine Regierung durch Befehle bewirkt, das schaffen Eure Vereine durch lichtvolle Ueberzeugung. Gott sprach: Es werde Licht! da erblühte eine neue Welt. Ja, Licht ist die ewige Quelle des Wahren, des Guten und Schönen! K.

Von den Verhältnissen des Schullehrerstandes zur Kirche.

(Beschluß.)

Dritte Stimme.

a) Schlecht ist der Schullehrer persönlich daran, wenn er von seinem Geistlichen als Diener betrachtet und von demselben mit Herrschsucht behandelt wird. Um so tiefer muß das ein Schulmann fühlen, wenn er dem Geistlichen an Jahren und Amtserfahrungen weit vorsteht, und wenn er von seinem frühern Schulrevisor eine bessere Behandlung